

HENSCHEL-BLÄTTER



Werkszeitung

der

Henrichshütte-Hattingen

H H



4. Jahrgang

Die „Henschelblätter“ erscheinen jeden 2. Freitag.
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Schriftleitung gestattet

5. Juli 1929

Zuschriften sind zu richten an
Henschel & Sohn A.-G., Henrichshütte,
Abteilung Schriftleitung der Henschel-Blätter.

Nummer 14

Persönlichkeiten bestimmen allen Fortschritt!

Ein Weltweiser hat in vergangenen Zeiten einmal das Wort geprägt: „Männer machen die Geschichte“. Die tiefe Wahrheit, die in diesem Ausdruck liegt, läßt sich für unsere Zeit zweifellos auch auf Industrie und Wirtschaft übertragen. Wie in der Geschichte der Völker sind es hier Persönlichkeiten, welche die Geschehnisse kraft ihres Könnens und ihres Willens steuern und entscheidend formen. Immer wieder sind es einzelne hervorragende Persönlichkeiten, die den Fortschritt der Menschheit bestimmen.

Wie vielseitig gerade in der letzten Zeit diese Fortschritte auf allen Gebieten gewesen sind, hat kürzlich Herr Direktor Dr. Heß, München, vor führenden Kreisen der Chemie entwickelt. So morsch und überaltert, wie vielfach unsere Zeit dargestellt wird, kann sie doch wohl nicht sein, wenn sie immer wieder Persönlichkeiten hervorbringen vermag, die der Menschheit derartigen Fortschritt bescheren.

Den Ausführungen von Dr. Heß — der auch als warmherziger Freund des Deutschen Instituts für technische Arbeits-schulung bekannt ist — entnehmen wir im Auszug folgendes:

Von den wichtigsten in letzter Zeit entwickelten chemisch-technischen Verfahren sind zu nennen: Glykol aus Äthylen als Nichtgefriermittel für Autokühler, sowie die Del- und Benzinsynthese in Deuna aus Kohle und Teerölen.

Koksöfengas hat sich als hervorragender Rohstoff für Wasserstoff, Methan, Äthan- und Äthylengewinnung erwiesen. Mit dem so gewonnenen Wasserstoff werden gewaltige Ammoniakmengen hergestellt.

Die Gasfernversorgung verzeichnet weitere Fortschritte. Eine sechzig Kilometer lange Gasleitung vom Ruhrgebiet nach Südwestfalen ist fertiggestellt. Die Hochtemperaturverkokung hat damit durch die chemische Verarbeitung der Koksöfengase einen starken Impuls erfahren.

Die gewaltige Ausdehnung der Anwendung der spritzfähigen Nitrocellulose-Lacke hat der Lösungsmittelindustrie große Anregungen gegeben. — Feste Kohlenäure als bricketierter Schnee kommt mehr und mehr zur Verwendung. — Fester Alkohol ist für die Rikörbranche und Arzneimittel vorgeschlagen worden. — Die synthetische Herstellung von Kautschuk befindet sich im Versuchsstadium.

Die größte Kühlanlage in Deutschland, aus zwei Aggregaten bestehend, für eine stündliche Leistung von zehn Millionen kcal, läuft in der Glaubersalzfabrik Kaiserroda der Kali-Industrie A.-G.

In der Medizin beobachten wir einen zunehmenden Einfluß der Lehre von den Vitaminen und Hormonen. Charakteristisch ist der zunehmende Einfluß physikalischer Methoden in der Medizin, der Strahlen-Therapie, ultrakurze Wellen (z. B. gegen englische Krankheit).

In stiller, zäher Arbeit ist überall an der Veredelung der Werkstoffe gearbeitet worden, alle Fortschritte der Metallographie und der Röntgenanalyse nützend. — Eine neugeschaffene Legierung von der Firma Krupp, „Widia“ genannt, stellt die härteste Metall-Legierung dar. Ihre Härte liegt zwischen Saphir und Diamant. Die erzielbaren Leistungen auf der Drehbank und zur Bearbeitung von Porzellan sowie Glas sind erstaunlich.

In der Glasindustrie sind im vergangenen Jahre Fortschritte in wissenschaftlicher und technischer Hinsicht zu verzeichnen: ultraviolett-durchlässige Gläser gelangen mehr und mehr für Krankenhäuser, Geflügelställe und Gewächshäuser zur Anwendung.

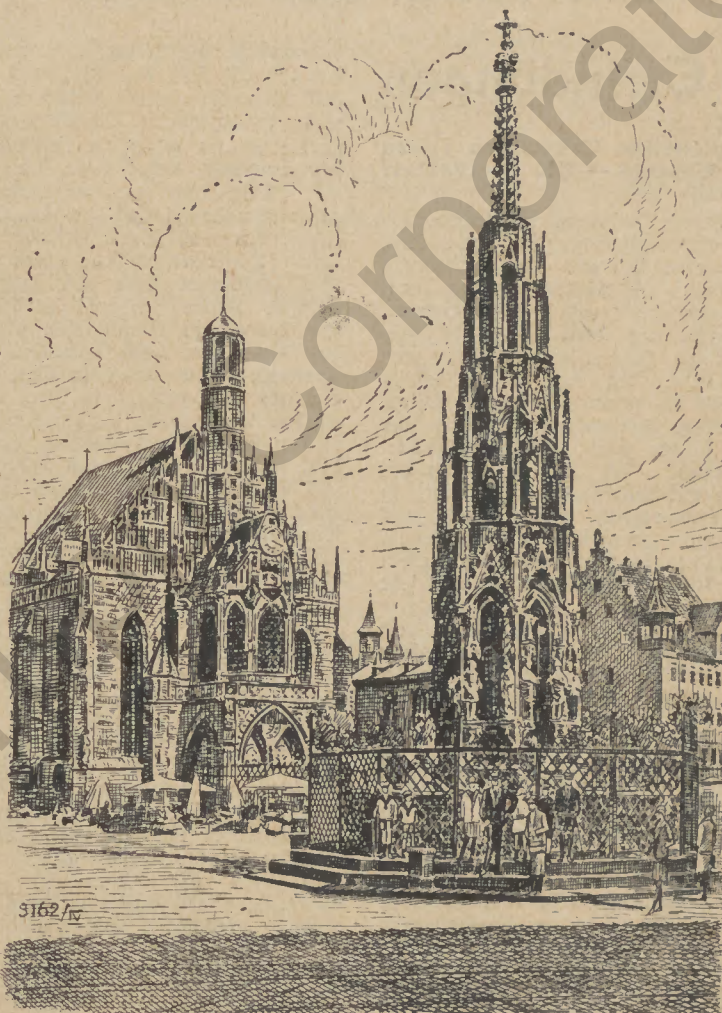
In der Herstellung von Kunstseide, insbesondere von Viscose, sind große Fortschritte zu verzeichnen. Das Ver-spinnen nach Lillienfeld aus Schwefelsäure führt zu außergewöhnlichen Festigkeitsziffern, allerdings bei sehr geringer Dehnung. Verbesserung der Spinnprozesse, Erzielung sehr feiner Viscosefäden, enorme Verwendung gemischter Gewebe, insbesondere in Wollkombinationen, neue Färbungsmethoden ließen die Welterzeugung von Kunstseide auf 169 000 Tonnen steigen. — Acetat-Seide hat im verflossenen Jahre keine außerordentlichen Fortschritte zu verzeichnen; es wird hauptsächlich in der Richtung ihrer Verbilligung gearbeitet.

Während die Entwicklung in der Spinnerei, Weberei, Strickerei und Wirkerei in der Richtung einer Steigerung der Tourenzahlen, also der Arbeitsgeschwindigkeiten, gelegen

war, zeigt die Entwicklung der Kraftmaschinenanlage eine gewaltige Steigerung der Größe der Einheiten.

Die wegen der „Betriebskosten“ wünschenswerte Speicherung von Energie wird in Charlottenburg durch Aufstellung von 16 Rhyth-Speichern bewerkstelligt. Charakteristische hydraulische Speicheranlagen sind das Wäggitalwerk in der Schweiz, das Schluchseewerk in Baden und das Achenseewerk in Tirol. Pumpwerke zur Aufspeicherung von Nachtkraft werden an verschiedenen Stellen Deutschlands ausgeführt.

Auch die Bahnverwaltungen zeigten sich rührig. Die deutsche Reichsbahn hat die erste 2000-PS-Turbinen-Lokomotive



Marktplatz mit dem Schönen Brunnen in Nürnberg

(Zum Aufsatz: „Wanderfahrt des Lehrlings-Turn- und Sportvereins Henrichshütte vom 24. Mai bis 2. Juni 1929 durch den Schwarzwald und zum Bodensee“ auf Seite 5 dieser Zeitung)

in Betrieb genommen, die größten europäischen Schnellzugsmaschinen sind für den Dienst Wien-Salzburg von österreichischen Lokomotivfabriken für 110 km/Std. hergestellt worden.

Im Kraftwagenbau hat der Vielzylindermotor gesiegt, selbst bei den kleineren Wagentypen. Ein 12-Zylinderthp wird in England in V-Form gebaut. — Der Automobilbau hat uns vor kurzer Zeit an die wachsende Ueberfremdung der deutschen Betriebe erinnert. Nachdem schon vor dem Kriege die Margarineindustrie unter holländischen Einfluß kam, gelangte nunmehr die Schokoladenindustrie mehr und mehr in Schweizer Hände, in der Glasindustrie wurde belgisches Kapital, in der Rasierklingenindustrie amerikanisches Kapital, und in der Zündholz- und — was in Bayern in letzter Zeit besonders bekümmerte — in der Kugellagerindustrie schwedisches Kapital beherrschend.

Die Fortschritte im elektrischen Nachrichtenwesen erscheinen überwältigend: die notwendige Mehrfachausnutzung der teuren Fernleitungen für Telegraphie hat zur Ueberlagerung von Wechselströmen geführt, was die gleichzeitige Beförderung von bis zu 20 Telegrammen auf einer Doppelader gestattet. — Einen prinzipiell anderen Weg geht die Bildtelegraphie, welche Bilder elektrisch überträgt. — Im Funkwesen ist als wesentlicher Fortschritt die Funktelephonie zu bezeichnen, die für Deutschland mit der Verbindung Berlin-Berlinigte Staaten begann. Das Dreiminutengespräch kostet 207 Mark. — Die schwierigsten, aber ihrer Lösung entgegengehenden Probleme betreffen Fernsehen, Fernkino und Bildfunk.

Direktor Dr. Heß schloß seine interessanten Ausführungen mit folgenden Worten: „Wenn Sie durch das fleißige Sachsenland reisen und dort beobachten, wie aus seinen Betrieben wundervolle Textilerzeugnisse hervorgehen, wenn Sie am gigantischen Leunawerk vorbeifahren, wenn Sie im rührigen Hamburg neue Schiffsausrüstungen entstehen sehen, wenn Sie im schieren Westfalen die Veredelung von Eisen beobachten, wenn Sie im tüchtigen Württemberg erstklassige Geräte für den Betrieb von Explosionsmotoren entstehen sehen, und dann einmal nach den Wurzeln dieses Gewerbefleißes forschen, so werden Sie immer wieder einzelne Persönlichkeiten finden, die alles das geschaffen und mit tüchtigen Mitarbeitern entwickelt haben!“

Jubiläen deutscher Erfindungen

Von Ernst Trebesius

75 Jahre nahtlose Eisenbahnradreifen — Elektrische Triebwagen fahren 210 Kilom./Std. bereits 1903 — 25 Jahre Blaugas — Ein Jahrhundert künstlicher Harnstoff

In gleicher Weise, wie heute noch die eisernen Radreifen der Pferdefuhrwerke aus Flachseisenbahnschienen gebogen und an den Enden zusammengeschweißt werden, so stellte man in früheren Zeiten auch die Eisenbahnradreifen aus einer kreisförmig gebogenen Schiene von entsprechendem Querschnitt her. Die Radkränze wiesen damit furchig sehr gefährliche Schweißstellen auf, die bei der großen Beanspruchung, denen die Räder im Fahrbetriebe ausgesetzt waren, eine starke Quelle der Gefahr bildeten. In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts suchte man diese Gefahr in der Weise auszuschalten, daß man seine Aufmerksamkeit auf ein Verfahren nahm, bei dem die Schweißstelle der zusammengebogenen Schiene vermieden wurde. Statt einer Schiene, deren Länge dem späteren Umfang des Radkränzes entsprach, nahm man nämlich einen langen Stab, der in glühendem Zustand spiralförmig um einen Dorn gewickelt wurde. Die Windungen des auf diese Weise entstandenen Ringes wurden alsdann gut miteinander verschweißt, so daß der Ring eine geschlossene Masse bildete, die man später auf dem Walzwerk zu einem Radreifen formte. Auf diese Weise wurde zwar die Schweißstelle der Enden, wie sie bei dem zuvor gebräuchlichen Verfahren in Kauf genommen werden mußte, vermieden, doch setzte die neuartige Herstellung der Radreifen eine sehr sorgfältige und dazu auch recht kostspielige Ausführung voraus.

In der gesamten technisch interessierten Welt wurde es deshalb als ein hervorragender Fortschritt begrüßt, als es Krupp in den fünfziger Jahren gelang, die Herstellung der Radreifen auf völlig nahtlose Weise zu erreichen. Er stellte zu diesem Zweck einen flachgeschmiedeten, länglichen Gußstahlkuchen her, den er an den beiden länglichen Enden lochte. Zwischen den beiden Löchern wurde das Material geschliffen, und dieser Schliff schließlich so erweitert, daß das Werkstück auf dem Walzwerk zu einem Radreifen ausgewalzt werden konnte. Dieses Krupp'sche Verfahren vermied nicht nur jede Schweißstelle, sondern es stellte auch eine sehr wesentliche Vereinfachung der gesamten Herstellung dar, die noch eine Erweiterung erfuhr, als Krupp in den siebziger Jahren dazu überging, die Blöcke unter dem Dampfhammer zu locken.

Im Jahre 1879 hatte Werner von Siemens das erste elektrisch angetriebene Fahrzeug der Welt gebaut, das noch im gleichen Jahre zur Fortbewegung von drei kleinen Wagen auf der 300 Meter langen Ringbahn der Berliner Gewerbeausstellung benutzt wurde. Zwei Jahre später baute er bereits elektrische Triebwagen mit 1000 Millimeter Spurweite für die erste elektrische Straßenbahn, die man in Groß-Lichterfelde mit Gleichstrom von 180 Volt betrieb. Da die Wagen mit dem neuartigen Antrieb bereits 35 bis 40 Kilometer Geschwindigkeit erreichten, so folgten sehr bald andere Städte mit der Einführung des elektrischen Antriebes ihrer Wagen. Die überall erzielten Erfolge ermutigten die Elektrotechniker, ihr Augenmerk auch auf die Vollenbahnen zu lenken. Bereits 1892 errichteten Siemens & Halske bei Lichterfelde eine Drehstrom-Versuchsstrecke, auf der sehr eingehende Versuche angestellt wurden. Diese bildeten die Grundlage für die späteren, in der ganzen Welt berechtigtes Aufsehen erregenden Schnell-

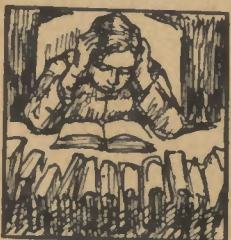


Manchmal prüft man nicht Unfälle vor!

bahnversuche der Jahre 1901 und 1903 auf der Strecke Marienfelde-Jossen, bei denen zuerst 160 Kilometer, und später, nach Verstärkung des Oberbaues, sogar 210 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde erreicht wurden. Wenn diesen großzügig durchgeführten Schnellbahnversuchen später auch keine praktische Einführung in die Praxis folgte, so lieferten sie den interessierten Kreisen doch eine Anzahl sehr wertvoller Erfahrungen, die sich später nützlich verwenden ließen.

Bekanntlich sind die Motoren des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ außer für Benzin auch für den Antrieb mittels eines besonderen Fettgases eingerichtet, das nach seinem Erfinder, dem Chemiker Blau, auch Blaugas genannt wird. Dieser erfand vor einem Vierteljahrhundert ein Verfahren, nach dem die stark leuchtenden Gase von hochsiedenden Mineralölen oder gewissen Fetten in flüssigen Zustand gebracht werden können. Diese Flüssigkeit läßt sich natürlich sehr bequem in Stahlflaschen abfüllen und darin zum Versand bringen. Wird das Ventil der Stahlflasche geöffnet, dann verwandelt sich die Flüssigkeit beim Austritten sofort wieder in Gas, das eine sehr starke Leuchtkraft entfaltet. Das Blaugas wird deshalb in erster Linie als Lichtquelle für unbemannte Leuchtbojen an den Meeresküsten verwendet, da es, unter einem Druck von 100 Atmosphären in den Flaschen aufgespeichert, den Bojen bis zu drei Monaten Brenndauer verleiht. Die Herstellung des Blaugases geht in der Weise vor sich, daß Del auf 500 bis 600 Grad erhitzt und dann bis zu 25 Atmosphären Druck gepreßt wird. Hierbei scheiden sich die benzinartigen Kohlenwasserstoffe ab. Wenn nach diesem Vorgang die Verdichtung auf 100 Atmosphären erhöht wird, dann werden die Gase flüssig, und diese Flüssigkeit, also das Blaugas, gelangt in Stahlflaschen bis zu seiner Verwendung zur Aufspeicherung.

In unserer Zeit, da die künstlich hergestellten Stickstoffdüngemittel eine so hervorragende Rolle bei der Erzielung reicher Ernten spielen, daß ohne ihre Verwendung die von der gesamten Erdbewölkerung benötigten Nahrungsmittel-Mengen wohl kaum oder doch nur auf einer bedeutend größeren Anbaufläche gewonnen werden könnten, möge der Blick um ein volles Jahrhundert zurückgeschweiften bis hin zu dem deutschen Chemiker Friedrich Wöhler, dem es im Jahre 1828 erstmalig gelang, aus anorganischen Bestandteilen den bisher nur als Stoffwechselprodukt bekannten Harnstoff künstlich herzustellen. Bereits ein Jahr zuvor hatte dieser äußerst schöpferisch veranlagte Gelehrte bei seinen Experimenten mit Tonerden ein silberartiges Metall entdeckt, das in unseren Tagen als Aluminium bereits zu sehr hoher Bedeutung gelangt ist, seinen Siegeszug jedoch noch längst nicht vollendet hat. 1828 gelang ihm dann zum ersten Male eine organische Elementarsynthese aus rein mineralischen Stoffen. Die Scheidewand zwischen organischer und anorganischer Chemie war damit gefallen. Bis zum Jahre 1928 herrschte die Ansicht, daß die Verbindungen des Tier- und Pflanzenreiches nur unter der Mitwirkung einer besonderen, zu den Kräften der organischen Natur in einem gewissen Gegensatz stehenden Lebenskraft gebildet werden könnten. Berzelius bezeichnete noch im Jahre 1827 die organische Chemie als Wissenschaft von denjenigen Stoffen, die unter dem Einfluß der Lebenskraft entstehen. Wöhler konnte ihm ein Jahr später berichten, daß der Harnstoff, ohne die Mitwirkung von Nieren oder überhaupt eines Tieres nötig zu haben, herzustellen vermöge. Mit dieser Entdeckung Wöhlers begann die organische Synthese ihren unvergleichlichen Siegeszug und überschüttete uns bisher mit einem solchen Füllhorn von Gaben, daß ihnen gegenüber alle Wunder aus 1001 Nacht verblasen.



Den Anhängern und Gegnern aller Leibesübungen gewidmet!

Wer stets nur bei den Büchern hockt,
Wen's niemals auf den Sportplatz lockt,
Wird krumm

Wer nur an Turnen denkt und Sport
Und achtlos wirft die Bücher fort,
Bleibt dumm



An der Schwelle einer neuen Zeit

Von Edgar A. Jung

VII. Erziehung und Bildung

Mit einem gebildeten Menschen meint der Volksmund im allgemeinen einen „studierten“ Menschen. Er spricht auch beispielsweise mit Enttüstung von einem Akademiker, der sich irgendwie schlecht benehme, und damit seiner „Bildung“ Schande bereite. Damit wird zum Ausdruck gebracht, daß man von einem Menschen, der eine Reihe höherer Schulen hinter sich hat, auch ein besonders feines Benehmen und eine vornehme Gesinnung erwarten. Man glaubt also, daß ein langer Bildungsgang auch den Charakter des Menschen veredeln müsse.

Woher diese Gleichsetzung von Wissensbildung und Charakterbildung? Sie ist nur erklärlich aus der Grundeinstellung des Aufklärungszeitalters, welches glaubte, die Vermittlung von Wissens- und Bildungsgütern forme auch ohne weiteres den Charakter. Bis zu einem gewissen Grade war dies nun zweifelsohne richtig für das sogenannte humanistische Bildungsideal, welches um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert seinen Siegeszug in Deutschland antrat. Es ging von der Voraussetzung aus, daß der Mensch von Natur zum Guten, Schönen und Wahren strebe und man ihm nur die Wege dazu aufzuzeichnen brauche, um das gewünschte Ziel zu erreichen. Dieser Weg bestand in der Hauptsache in der Eröffnung aller Bildungswege. Es würde zu weit führen, darauf einzugehen, welches das Bildungsideal der Aufklärung inhaltlich war. Ich kann nur kurz erwähnen, daß es sich dabei um jene Verschmelzung des griechisch-antiken mit dem christlich-abendländischen Menschen handelte, die als Vorbild das Zeitalter des klassischen Idealismus beherrschte.

Jedenfalls steht fest, daß man an die charakterbildende Kraft der wissenschaftlichen Bildung glaubte. Deshalb spielte auch damals der Kampf gegen das Analphabetentum eine entscheidende Rolle. Der große Pädagoge Pestalozzi sah im Lesen- und Schreibenkönnen den Angelpunkt nicht nur aller Bildung, sondern auch der Erziehung. Was ist nun Erziehung in dem Sinne, wie ich diesen Begriff verwende? Erziehung ist die Gesamtheit der Einflüsse, die geeignet erscheinen, den Menschen sittlich zu vervollkommen und damit zu einem nützlichen Gliede der menschlichen Gesellschaft zu machen. Erziehung gehört zum seelischen Bereiche, während Bildung im engeren

Sinne das Wissen um verstandesmäßige Erkenntnis ist. Menschliche Gesittung ist aber möglich ohne den Erwerb sogenannter Bildungsgüter. Bildung ohne sittlichen Wertgehalt hat keinerlei Berechtigung. Selbstverständlich wird der Weg zur sittlichen „Vollkommenheit“ durch Uebernahme vorhandenen Bildungsgutes unter Umständen erleichtert; aber nur dann, wenn in der Seele des nach Erkenntnis Strebenden der Drang nach sittlicher Vollenbung wach ist; umgekehrt kann aber die wahllose Uebernahme von Bildungsgut die gesunde Einfalt der Seele zerstören. Viele „hochgebildete“ Menschen versagen dem Leben gegenüber oder wirken im Gemeinschaftsleben nur zerstörend und nicht mehr aufbauend; dagegen können einfache, in sich gefestigte Menschen sittliche und praktische Werte für die Gemeinschaft schaffen: sie werden mit dem Leben fertig und „stellen ihren Mann“.

Schon Fichte stellt fest, daß gerade dieses Lesen und Schreiben (welches Pestalozzi als grundlegend für die ganze Erziehung ansah) bisher die eigentlichen Werkzeuge gewesen seien, um die Menschen „in Nebel und Schatten zu hüllen und sie überflügeln zu machen.“ Mit dieser Bemerkung ist der Weg unseres Erziehungswesens für das 19. Jahrhundert vorgezeichnet. Eine Schicht von „Ueberflügeln“ entstand, die für das Empfinden des Volkes kein Verständnis mehr hatte; der Masse des Volkes verhalf die ihnen „aufgepöppelte“ Bildung dazu, in Nebel und Schatten eingehüllt zu werden. Denn die Bildungsgläubigkeit ist die größte Gefahr für den einfachen Mann. Er, der sonst ein so sicheres, instinktmäßiges Urteil über Wert und Unwert, über Recht und Unrecht, über Richtiges und Falsches

im praktischen Leben besitzt, gerät durch sein blindes Vertrauen auf die sogenannte Bildung in vollkommene Abhängigkeit jener charakterlosen intellektuellen Oberschicht, die ihre sogenannte Bildung, die sie in Presse und Propaganda handhabt, nur dazu benutzt, die breiten Massen für die eigenen Zwecke mobil zu machen.

Denn es ist ein Ding der Unmöglichkeit, alle Menschen zu einem Bildungsgrade zu bringen, wo sie in völliger Objektivität die wirkliche Wahrheit erkennen könnten. Denn die Geistesgaben sind verschieden verteilt. Nur ganz wenige Menschen vermögen zu der Höhe letzter Erkenntnisse vorzustoßen: Es sind dies die großen Genies, welche Kulturen ihren Stempel aufprägen und den Werdegang von Völkern beeinflussen. Dazu

Tagespruch!

Ordnung muß sein, füg gerne dich drein,
Lern früh sie ehren und halten,
Erkennst du den Wert, dann siehst du erst ein,
Wie sich deine Taten gestalten.
Und hältst du Ordnung, wohin man dich stellt,
Dann wird dir zur Freude dein Arbeitsfeld.

W. Sondermann, Preßwerk.

Sauerstoff mit Gel berührt — Dich zu sicherem Tode führt!

Fahne oder Flagge?



Daß eine Fahne und eine Flagge zwei grundverschiedene Dinge sind, ist dem Binnenländer im allgemeinen nicht bekannt. Er hat eine angeborene Abneigung gegen das Wort „Flagge“ und bezeichnet alles, was nur irgendwie bei festlichen Gelegenheiten im Winde weht, als Fahne. Und selbst die Aufforderung, die Häuser zu beflaggen, erfolgt bei ihm in edler Einfalt durchweg mit den Worten: „Fahnen heraus!“ Der Mann von der Wasserante, dem Schiff und Schifffahrt von Jugend auf vertraute Begriffe sind, ist

über eine solche Antennen erhaben. Für ihn versteht es sich von selbst, daß man jene farbigen Zeichen, wie sie an Bord der Schiffe wehen, Flaggen nennt, daß dagegen der Stolz eines jeden Vereins, ihm bei feierlichen Anlässen vorausgetragen und umrahmt von zwei Herren in Schärpe und Seidenhut, die Fahne ist. Worauf jedoch der tiefere Unterschied zwischen beiden beruht und was das Wesen jeder einzelnen ausmacht, wird auch er nicht ohne weiteres angeben können. Und in der Tat ist die Beantwortung dieser Frage nicht ganz einfach. Die Schwierigkeit liegt vor allem darin, daß sich eine klare Unterscheidung zwischen Fahne und Flagge erst im Verlauf der letzten hundert Jahre herausgebildet hat. Bis dahin gebrauchte man den Ausdruck Fahne ganz allgemein für jedes an einer Stange befestigte Stück Tuch. Und das Wort Flagge, das sich, aus dem Niederdeutschen stammend, um die Mitte des 17. Jahrhunderts im Hochdeutschen einbürgerte, war zunächst nur die besondere Bezeichnung für eine Schiffsfahne. Heute liegen die Verhältnisse anders. Fahne und Flagge sind beide ihre eigenen Wege gegangen. Während wir die Flagge sowohl auf See wie an Land finden, begegnet uns die Fahne nur noch in wenigen, ganz bestimmten Fällen. Vor allem der amtliche deutsche Sprachgebrauch zieht hier eine scharfe Grenze.

Auf der einen Seite sehen wir da das buntschiedige Heer der Flaggen, vorab natürlich die Schiffsflaggen, dann — an Land — die Na-

tionalflagge, von der man hofft und wünscht, daß der Staatsbürger sein Haus mit ihr besetzt, die Dienstflaggen der Reichs- und Staatsbehörden, die Lanzenflaggen der berittenen Truppenteile. Dem stehen auf der anderen Seite die Fahnen gegenüber, die Regiments- und Vereinsfahnen. — Allen Flaggen gemeinsam ist es, daß sie die Aufgabe haben, irgendetwas nach außen hin kenntlich zu machen, etwa daß Herr Pieseler ein treuer Staatsbürger ist oder daß an Bord des Dampfers Belikan die Masern herrschen. Dieser Zweck steht bei der Flagge im Vordergrund. Sie selbst, das einzelne Stück, ist nur Mittel zum Zweck und daher an sich bedeutungslos. Man wirft sie weg, wenn sie alt und unbrauchbar geworden ist, oder macht Puzlappen daraus.

Anders die Fahne! Sie trägt ihren Wert in sich. Es gab allerdings Zeiten, da hatte auch sie eine Aufgabe zu erfüllen gleich der Flagge: sie diente als Erkennungszeichen für Freund und Feind. Aber man versuche nur einmal, bei einem Festzug die beteiligten Vereine an ihren Fahnen zu erkennen, um zu sehen, wie sehr diese Aufgabe in den Hintergrund getreten ist. Die Fahne ist heute Selbstzweck. Wir finden sie überall dort, wo sich deutsche Männer zu löblichem Tun zusammengetan haben. Sehen wir vom Kriege ab, für den man nach den Erfahrungen des Weltkrieges die Fahne als hinderlich abgeschafft hat, so bleiben vor allem die mannigfachen Vereinigungen zur Pflege der Kunst, der Geselligkeit und des Sports. Ueberall steht dort die Fahne im Mittelpunkt. Sie ist der sichtbare Niederschlag des gemeinsamen Strebens und zugleich der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Es ist mit ihr, wie mit den hirschedernen Reithosen des Freiherrn von Münchhausen: „Geschlechter kommen, Geschlechter vergehen“, sie aber bleibt. Und ist sie morsch und altersschwach geworden und nicht mehr imstande, dem Wehen des Windes zu trotzen, so hebt man doch ihre Ueberreste sorgfältig auf, als Zeugen einer stolzen Vergangenheit. Und wehe dem, der sich an ihr vergriffe, etwa um Puzlappen aus ihr zu machen! — Es ist natürlich möglich, daß ein Verein auch eine Flagge führt. Jede studentische Verbindung läßt ja auf ihrem Haus eine Flagge in den Verbindungsfarben wehen. Und wenn sie viel Geld hat und etwas auf sich hält, so zieht sie jeden Sonntag eine frische auf, damit ihre Far-

kommt, daß ganz wenige Menschen diese letzten Wahrheiten ertragen, ohne seelisch zusammenzubrechen oder in geistiger Umnachtung zu enden. Ein Volk aber will leben, will arbeiten und ein würdiges Dasein verbringen. Es will niemals in seiner Gesamtheit zum Philosophen werden und über die letzten Dinge nachgrübeln. Deshalb muß das Schul- und Erziehungsweisen darauf eingestellt sein, die Menschen lebensfähig zu machen.

Dieses Erztüchtigen ist Sinn aller Erziehung. Die beste Erziehung, die denkbar ist, soll jedem einzelnen Menschen, ohne Rücksicht auf Vermögen und Stand, zuteil werden. Die Grundlage dieser Erziehung wird wohl immer das Elternhaus bieten müssen. Darüber hinaus aber ist die Erziehung für den Menschen notwendig bis ins Mannesalter. Schule und Staat müssen sich in diese wichtigste aller Aufgaben teilen. Dabei muß man sich im klaren sein, daß eine wirklich weltanschauliche Erziehung, die dem Jüngling auch sittlichen Halt gibt, nur auf religiöser Grundlage im weitesten Sinne des Wortes möglich ist. Es wird dabei weniger an den sogenannten Religionsunterricht gedacht, der durch Formalismus und Erstarrung in häufigen Fällen dazu beigetragen hat, das Wesen echter religiöser Erziehung verlorengehen zu lassen. Dieses besteht aber im Grunde darin, daß der Mensch in Ehrfurcht vor einer höheren Weltordnung, im Befahren des Lebens und im Streben nach einer echten Sittlichkeit erzogen wird. Sicherlich sind wir auf dem Wege, neue Bahnen der religiösen Erziehung zu finden, vor allen Dingen deshalb, weil die Bedeutung religiöser Bindung für das sittliche Leben wieder allgemein erkannt wird.

Der Forderung, daß jedem Deutschen das höchstmögliche Maß und die beste Form der Erziehung zuteil werden soll, steht ein negatives Gebot gegenüber: Gebildet im wissenschaftlichen Sinne darf nur soviel werden, als die gesunde Gliederung des Volksganzen ohne Schaden für den sozialen Frieden erträgt. Wenn jeder, ohne Rücksicht auf Veranlagung und auf soziale Aufstiegsmöglichkeit, mit Wissen gefüllt und mit Prüfungen und Berechtigungen ausgestattet wird, was soll dann mit diesen Menschen geschehen? Oder praktisch ausgedrückt: Es können nicht alle Menschen Diplomingenieure sein, sondern es muß auch Maschinisten geben. Es kann nicht jeder Arzt werden wollen, sondern es müssen auch noch Menschen da sein, die den Arzt in Anspruch nehmen. Wo ein unbegrenzter Andrang stattfindet, wie beispielsweise zur Laufbahn des Rechtsanwalts, treten eine Reihe von Wirkungen ein, die den ganzen Stand zugrunde richten müssen: der gegenseitige Wettbewerb wird unlauter, die wissenschaftliche Leistung sinkt, anstelle der sachlichen Rechtsberatung tritt das Saßchen nach der Gunst des Publikums, der einzelne verdient nicht mehr genug und greift in der Verzweiflung zu schmutzigen Geschäften. So sinkt ein ganzer Stand herab, und die Folge ist, daß die Rechtsidee, welche dieser Stand in Reinheit vertreten soll, dabei zu Schaden kommt. Das Uebermaß an sogenannter Bildung hat aber noch eine andere Folge: Die geistige Arbeit wird entwertet und es sinkt auch die Achtung vor der Handarbeit. Dabei sind beide Arbeitsleistungen — sittlich und gesellschaftlich gesehen — unbedingt gleichwertig und sollen sich ergänzen. Der geistige Arbeiter muß wissen, daß es ohne den Handarbeiter keine Freiheit zum geistigen Schaffen gibt, weil jener die unerläßlichen Voraussetzungen schafft, auf denen ein rein kulturelles Gedeihen überhaupt erst möglich ist. Und umgekehrt kann der Handarbeiter vor dem geistigen Arbeiter die notwendige Achtung nur besitzen, wenn dieser seiner Würde nicht dadurch verlustiggeht, daß er sein geistiges Schaffen verschleudert oder charakterlos verkauft.

Zusammenfassend muß also gesagt werden: Die sogenannte wissenschaftliche Bildung ist im Grunde nicht höher zu bewerten

als irgendeine Fachvorbereitung, die Schulung eines jeden anderen Berufes. Der eine lernt Maschinen konstruieren, der andere lernt Maschinen führen. Beides sind gleichwertige und gleich notwendige Tätigkeiten. Geistiges Schaffen im höheren Sinne gibt es nur noch bei dem Künstler, dem Gelehrten, dem Erfinder, dem Staatsmann usw. Aber wir werden uns daran gewöhnen müssen, zwischen dem geistigen produktiven Menschen und dem mit geistigen Methoden arbeitenden grundsätzlich zu unterscheiden. Ich nenne ein Beispiel: Ein Mediziner kann ein sehr tüchtiger Arzt sein, braucht aber kein medizinischer Wissenschaftler zu sein. Ebenso ist ein tüchtiger Rechtsanwalt noch lange kein Rechtsgelehrter oder ein Diplomingenieur noch lange kein naturwissenschaftliches Genie. Diese eigentlichen schöpferischen Geistesarbeiter scheiden aus unserer Betrachtung aus. Was übrigbleibt, ist der praktische Berufsmensch, der nach seinen Fähigkeiten und Veranlagungen — aber auch nach dem volkswirtschaftlichen Bedürfnis — entweder für Handarbeit oder sogenannte Kopfarbeit geschult werden muß.

Dabei möchte ich einflchten, daß es eigentlich sehr wenig Handarbeit ohne gleichzeitige geistige Arbeit gibt. Umgekehrt gibt es viele sogenannte geistige Arbeiter, die rein Handwerkermäßiges leisten. Die Bildungswut, die also heute unser Erziehungsweisen beherrscht, muß auf das schärfste bekämpft werden, soll nicht die Wirtschaft und die soziale Zusammenfassung des Volkes darüber zugrunde gehen.

Was aber andererseits stärker denn je gefordert werden muß, ist ein verfeinertes, modernes Erziehungsweisen, das alle Menschen ohne Ausnahme charaktermäßig zu beeinflussen sucht. Wir müssen Menschen bekommen, die gefestigt dem Leben gegenüberstehen und ihre großen Aufgaben in Familie und Volk erfüllen. Der sittliche Mensch, der nach seiner sozialen Leistung beurteilt und in die Gesellschaft eingestuft wird, ist das Zukunftsideal deutscher Erziehung.

Sport und Krankenversicherung

Die Krankenkassen begrüßen es, wenn sich ihre Mitglieder in angemessenen Grenzen sportlich betätigen und dadurch ihre Gesundheit kräftigen. Derjenige, der am Turngerät und auf dem Sportplatz Kraft, Gewandtheit, Entschlußkraft und Geistesgegenwart zeigen muß, eignet sich dadurch nicht nur eine gewisse körperliche Widerstandskraft an, sondern auch Sicherheit gegen Unfälle im Betriebe. Der durch Sport gestählte und abgehärtete Mensch bekundet bei Krankheiten in der Regel einen starken Willen zur Gesundung, der im Heilverlauf von großer Bedeutung ist. Der Sporttreibende weiß und beachtet, daß er sich im Genuß von Alkohol, Tabak usw. Mäßigung auferlegen muß und vermeidet daher die Gesundheitsschädigungen, die der übermäßige Genuß dieser Mittel zur Folge hat. Es darf allerdings nicht übersehen werden, daß die Krankenkassen auch mancherlei Schäden durch die sporttreibenden Mitglieder erleiden. So günstig wie an sich der Sport im allgemeinen wirkt, so kann doch eine übermäßige sportliche Betätigung verhängnisvoll werden. Das gilt namentlich für tuberkulös veranlagte Jugendliche, bei denen durch Ueberanstrengung bei Ausübung des Sports schlummernde, verkapselte und bei vernunftmäßiger Lebensweise ungefährliche Krankheitsherde in den Lungen aufbrechen und zu schweren Erkrankungen sowie langdauernder Arbeitsunfähigkeit führen können. In zunehmendem Maße ereignen sich Unfälle beim Sport. Vielfach müssen diese auf Nachlässigkeit, Unachtsamkeit und Rücksichtslosigkeit zurückgeführt werden. Wer Sport treibt, sollte daher die gebotene Vorsicht und Rücksichtnahme nicht unbeachtet lassen. Der Sport muß sich in den richtigen Grenzen halten und darf nicht ausarten!

Gesundheit ist Reichtum — bewahre sie gut!

ben nur ja immer recht klar und deutlich zu sehen sind. Fahnen dagegen faßt man nicht dukendweise.

Man merkt hier schon, worauf der Unterschied zwischen Fahne und Flagge hinausläuft. Namentlich denen, die sich einmal mit bürgerlichem Recht befaßt haben, wird hier eine Erinnerung kommen an Sachen, die im Verkehr nach Zahl, Maß oder Gewicht bestimmt zu werden pflegen. Das Gesetz nennt sie, da sie bei ihnen jederzeit die eine durch die andere ersetzen und vertreten läßt, vertretbare Sachen im Gegensatz zu denen, die sich nicht ohne weiteres ersetzen lassen, den unvertretbaren Sachen.

Die Flagge nun ist eine vertretbare Sache. Und durch ihre Vertretbarkeit unterscheidet sie sich am einfachsten und sichersten von der Fahne. Man könnte natürlich den Unterschied auch anders fassen; man könnte sagen, die Flagge sei ein Unterscheidungszeichen, die Fahne dagegen ein Sinnbild der Zusammengehörigkeit. Das ist im allgemeinen gewiß richtig. Aber die dahingehenden Feststellungen sind oft recht schwierig. Ja, es gibt Grenzfälle, auf die weder die eine noch die andere Erklärung paßt. Die Feststellung dagegen, daß es sich um Dukendware handelt oder um einen Gegenstand von einmaligem Wert, ist stets ohne Schwierigkeiten möglich. Es liegt darin zwar keine erschöpfende Erklärung der Begriffe. Es ist nur ein Mittel für den Hausgebrauch, um festzustellen, welcher Ausdruck am Platze ist, Fahne oder Flagge. Mehr aber wollen die vorliegenden Zeilen auch nicht geben.

H. S.

Erlesenes

Nicht die Not allein macht erfinderisch. Es gibt eine Lust am Erfinden, die von der Not unabhängig ist. Aber nur die Not reißt Erfindungen. Wenn auch da und dort ein Gedanke wie vom Himmel gefallen erscheint, er bleibt jahrzehnte-, jahrhundertlang ein unfruchtbares Nichts, bis das Bedürfnis ihm die nötige Gestalt verleiht.

Max Enth.

Einem Menschen, der seinen Bruder unbesonnen um Hilfe zum Himmel weist, sollte man die Erde zur Hölle machen, und zwar ohne Aussicht auf den Himmel.

Ein Abendspaziergang

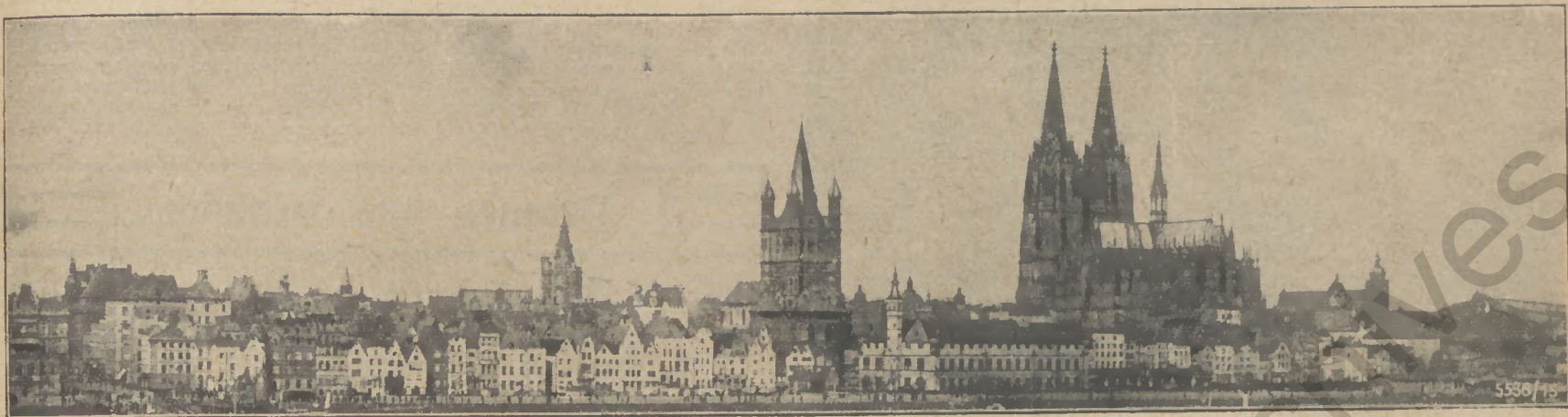
Von Elly Beul



Ringsumher tiefes Schweigen. Die Natur liegt in wohlthuendem Schlummer. Hin und wieder ertönt der Lockruf eines verlassenen Vögels aus molligem Nest, wo es sich in süßen Träumen wiegt. Die Nachtluft, vermischt mit süßem Blütenduft, umschmeichelt die heiße Stirn und durchflutet den Körper mit süßem Wohlbehagen. Dort unten im Tale liegt die Stadt. Die Menschen schlafen. Nur aus wenigen Fenstern schimmert ein schwaches Licht. Ob hier wohl ein Kranker in unruhigem Fieberschlaf sich wälzt oder ein armes bedrücktes Menschenherz in qualvollem Seelenschmerz leidet? Sie erquidt nicht die Kühle und Ruhe der Nacht. Gott allein kann ihnen Trost und Hilfe spenden. — Doch inmitten der Stadt pulst das Leben. Dunkle Rauchwolken steigen zum gestirnten Nachthimmel empor. In nimmermüdem Eifer wird dort geschafft ums tägliche Brot in hartem Lebenskampfe. Zu unseren Füßen dehnt sich der Friedhof. Weitab vom harten Frondienste der Arbeit, vom Drängen und Treiben des Lebens, ruhen hier die stillen Schläfer und harren der einstigen Auferstehung. Ihnen ist wohl. — Doch wieviel Hoffnung liegt hier begraben, wieviel Glück und (Stolz umschließt solch stiller dunkler Hügel für diejenigen, welche in bitterem Trennungsschmerz, in Leid und Not zurückgeblieben sind. Der Mond gießt sein mattes Silberlicht über die Welt, gleitet über die weißen Grabkreuze, umflößt die schlichten Letzten, die hier eingegraben sind und erhöht den Zauber dieser herrlichen Nacht mit seinem magischen Lichtschein. Zwischen Mond und Wolkenschärfen glihern die Sterne; einzelne Sternbilder werden sichtbar.

Ueber dem Ganzen liegt der Hauch des Gewaltigen, das Ahnen einer großen Schöpferhand, die solches Werk geschaffen. Unwillkürlich falten sich die Hände in andächtigem Staunen und Bewundern. — Nie ist Gott seinen Geschöpfen näher als in einer solchen Weltstunde.

Wandersfahrt des Lehrlings- Turn- und Sportvereins Henrichshütte vom 24. Mai bis 2. Juni 1929 durch den Schwarzwald und zum Bodensee



Die Kölner Rheinfront mit dem hoch das Stadtbild überragenden Dom

1. Tag

Am 24. Mai frühmorgens gegen fünf Uhr versammelten sich die Teilnehmer an der Wanderschaft Nürnberg-Schwarzwald-Bodensee am Hattinger Bahnhof. Alle feldmarschmäßig mit prallen Rucksäcken, deren Inhalt nach der ungleichen Rundung mehr auf anderthalb Tage Verpflegung (Karo zweifach mit den nötigen Zutaten) schließen ließ als auf Erfrischwäsche. Sogar Brennspritus war mitgenommen worden, aber nur zur Vervollständigung des Anzuges, da er doch zum mitgenommenen Kochgeschirr gehört. Alles war in froher Stimmung, freute sich doch ein jeder, für einige Tage aus dem alltäglich Gewohnten herauszukommen und mal andere Menschen und Landschaften zu sehen und die Industrieluft gegen Waldbluft eintauschen zu können.

Mit der Lösung der Fahrkarten war das Programm eröffnet, und bald hatten wir für längere Zeit die Bahnhofssperre hinter uns. In Altenessen erwischten wir den Zug, der uns nach Nürnberg bringen sollte. Bald war bei Köln der Rhein überquert und weiter gings linksrheinisch dem Strom entgegen. Da gab es soviel zu schauen, was vieler Augen vordem noch nicht gesehen hatten, ist doch der Rhein mit seinen Burgen, Schlössern und alten Städtchen, deren alte Befestigungen das Alter kaum erraten lassen, Deutschlands schönster Strom. Gleich hinter Köln grüßt uns das Siebengebirge mit dem Drachenfels, weiter den Strom hinauf Koblenz mit dem Deutschen Eck, das Niederwalddenkmal, der Mäuseturm, Burg Rheinstein und wie die anderen Burgen alle heißen. Niemand wurde des Schauens müde. Nicht zu vergessen sind die Weinberge an den Hängen zu beiden Seiten des Rheins. Ueber die Mainzer Brücke führte uns der Schienenweg Frankfurt am Main entgegen und weiter gings bis Würzburg, wo wir angeblich den Nürnberger Zug abwarten mußten. Der hier eintretende Aufenthalt war außerhalb des Programms, verschuldet durch falsche Auskünfte etc.; dadurch kamen wir erst gegen zwölf Uhr in Nürnberg an, empfingen am Bahnhof von Herrn

Dr. Berling, unter dessen Führung es zur Jugendherberge ging. Hier gab es nicht mehr viel Unruhe; da alle bald zwanzig Stunden und mehr auf den Beinen gewesen waren, war die nötige Bettchwere vorhanden.

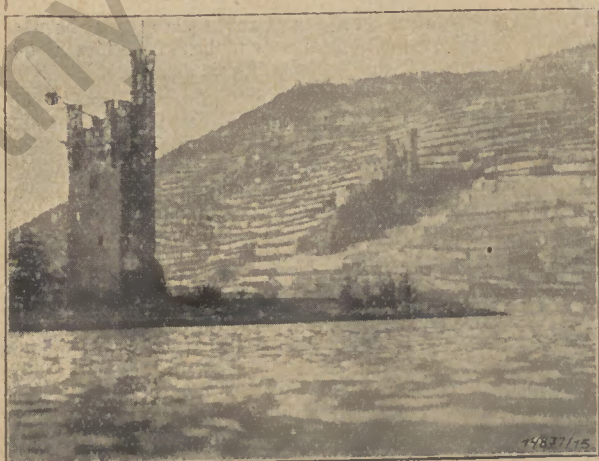
Am nächsten Morgen ging es zum Sportplatz der M. A. N., einem schön gelegenen, vorbildlich ausgebauten Platz, wo die Lehrlingskämpfe

in verschiedenen Übungen ausgetragen wurden. Gegen Mittag waren die von uns angemeldeten Kämpfer frei, so daß wir pünktlich zum Mittagessen abziehen konnten, hernach teilten sich die Gruppen zur Besichtigung Nürnbergs. Die Zeit war zu kurz, um alles Sehenswerte zu besuchen, so sei nur einiges erwähnt. An der alten doppelten Stadtmauer mit ihren Toren und Türmen ging es hinauf zur Burg, dem Wahrzeichen der Stadt. Es war ein guter Anstieg, liegt doch die Burg etwa sechzig bis hiebziger Meter über der Stadt. Eine Führerin brachte uns durch die zur Besichtigung freigegebenen Räume. Alles Gesehene und Gehörte wiederzugeben, würde zu viel, darum nur kurz ein Weniges. Außer den bis 1917 von der königlichen Familie bei dem Besuch Nürnbergs bewohnt gewesenen Räumen war die Folterkammer mit der eisernen Jungfrau sehenswert. Dann ging es wieder hinunter zur Altstadt, wo wir die Sebalduskirche und das Brat-



Der Drachenfels

wurstglöcklein besichtigten und von den Sportlern von angehendem Ruf natürlich auch ein Blick in das Heim Heinrich Stuhlfauts, das ganz in der Nähe lag (Sebaldusklaufe), geworfen wurde. Leider war der Tormeister zum Training im Stadion, weil am nächsten Tag ein Großkampf stattfinden sollte. Dann ging es kreuz und quer durch Alt-Nürnberg zur Jugendherberge. Zeitig legten wir uns in die Federn, denn am anderen Morgen früh um vier Uhr hieß es wieder auf zu sein, um den Zug nicht zu verpassen, der uns nach Pforzheim bringen sollte. — Von dieser Fahrt ist wenig zu sagen. Nachmittags gegen fünf Uhr waren wir an Ort und Stelle, und weil der Herbergsvater sich erst für sieben Uhr angesagt hatte, ging es während dieser Pause zur Enz, wo ein erfrischendes



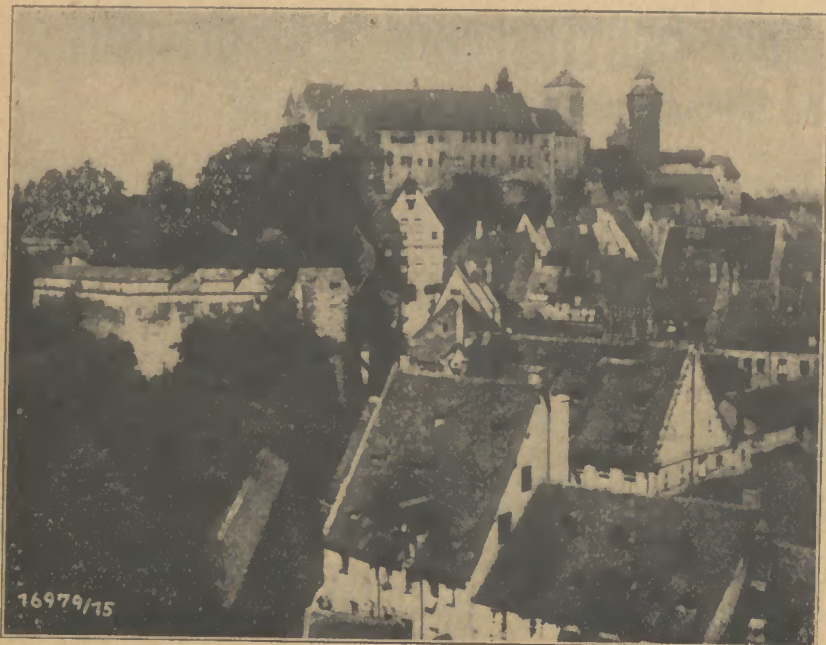
Der Mäuseturm vor Bingen



Das Niederwalddenkmal



Eckturm mit Folterkammer der Burg Nürnberg



Die Burg zu Nürnberg

Bad genommen wurde. Hiernach wurden wir vom Quartiermacher zum Essen abgeholt, das nach dem Bad besonders gut mundete. Um zehn Uhr war alles wieder zur Ruhe gegangen, denn am nächsten Tage sollte die Wanderung beginnen; aber hiervon das nächste Mal. R.

Gartenbau u. Kleintierzucht

Gartenarbeiten im Monat Juli

Das augenblicklich herrschende Wechselwetter macht uns Gartenfreunden und Gartenbesitzern arg viel Arbeit. In erster Linie liegt uns vor der Hand die Bekämpfung des so schnell auftretenden Unkrautes. In allen Gärten, jedem Eckchen, wuchert es frisch und kräftig hervor. Eine gründliche Hackarbeit genügt nicht überall, es muß gejätet werden.

Der Gemüsegarten liefert täglich seine so wertvollen Erzeugnisse: Salat, Kohlrabi und wer früh aussäen konnte, erntet schon seine frühen Möhren. Die Haupternte der Bohnen setzt ein, bei Stangen- und Strauchbohnen. Beim Pflücken der Bohnen muß mit Sorgfalt gearbeitet werden um den Ansatz, der noch klein, ebenfalls die Blüten zu schonen, beim Pflücken soll das Laub trocken sein.

Auf frei gewordenen Stücken wird Kraus- oder anderer Spätfohl ausgepflanzt, ebenfalls kann im Anfang des Monats noch Porree gepflanzt werden. Am frühgepflanzten Kohl ist ein Augenmerk auf Raupenfraß zu richten; vorteilhaft und erforderlich ist es, die Eierhäuschen des Kohlweißlings schon abzusuchen. — An trübem, regnerischen Tagen kann alles Gemüse gedüngt werden, wenn dem Lande nicht im Herbst oder Frühjahr schon genügend Dünger gegeben wurde. Nicht alle Gemüse aber sind bei der Düngung über einen Ramm zu scheeren, es soll gegeben werden: den Kohllarten Stidstoff, ebenfalls Porree pro Quadratmeter bis 20 Gr., den Bohnen nur Phosphor und etwas Kali, nur bei gelbem Aussehen eine kleine Gabe Stidstoff. Sellerie bekommt eine kleine Gabe Stidstoff, sonst nur Kali. Die Tomaten lieben Kali. — Bei allen Düngungen mit Kunstdünger ist ein Breitsäen zu verwerfen, da, falls sonniges Wetter auftritt, schnell Verbrennungen eintreten. Vorsichtiges Streuen zwischen den Reihen liefert besten Erfolg. —

Die Tomaten werden alle 10—12 Tage nachgesehen, aufgebunden und entgeizt. Die eintriebige Kultur bietet viele Vorteile und bringt schneller reife Früchte, als andere Kulturmethoden. Für den Herbstbedarf kann noch ausgesät werden: Salat, Endivien, Speiserüben, Winterrettich. Gepflanzt wird Kohlrabi, Krausfohl, Salat, Endivien.

Fleißiges Hacken und Krauten fördert das Wachstum der Pflanzen.

Im Blumengarten gibt's mehr Freude. Es blühen die Nelken, Tausend-schön und viele andere Stauden; ja selbst Alster und Löwenmaulchen zeigen kräftige Knospen. Alle starkwüchsigen Stauden bekommen jetzt Stäbe, um ein Abbrechen zu vermeiden. Abgeblühte Blumen müssen sofort entfernt werden, des besseren Aussehens und der Fäulnisgefahr wegen. Die Rasenflächen sollen stets kurz gehalten werden, was eine dichtere Grasnarbe fördert; dabei sollte aber nur sachmännisch vorgegangen werden, denn ein Schneiden mit Sichel und Sense wird nur ganz selten sauber und schön. Tritt heißes Wetter auf, muß der Rasen gewässert werden, am meisten, wenn es junger Rasen ist. Älterer Rasen kann eine kleine Düngung mit Kaltronsalpeter, nach einem Regen gegeben, wohl vertragen. —

Die Balkon- und Fensterkästen müssen wohl gepflegt werden. Ein täglicher Blick für die Blumen bringt Freude und setzt über so manchen Gedanken hinweg. Stehen noch kümmernde Pflanzen umher, so fragt den Fachmann wie man sie pflegen, ihnen helfen soll und laßt die Rezepte der guten Nachbarin mal unprobiert, denn meistens ist es der letzte Todesstoß gewesen. Rat und Auskunft erteilt der Gärtner gerne, wenn er weiß, daß die Liebe zu den Pflanzen und zur Natur den Fragenden zu ihm treibt.

Im Obstgarten muß scharf nachgesehen werden, ob nicht Blatt- und Blutläuse ihr so gefährliches Werk treiben. Da muß ihnen zu Leibe gegangen werden mit Pinsel und Spritze. Ebenfalls fallen oft schöne starke Obstbäume den Raupen zum Opfer. Wird irgend ein Schädiger festgestellt, so muß auch sofort etwas unternommen werden.

An Johannis-, Stachel- und Himbeeren treten oft noch Krankheiten und Feinde auf, deren Einzelbeschreibung für den Leser zu langweilig sein könnte. Diese Art Krankheiten treten an Blättern mit Früchten auf. Auch hier muß ein sofortiges Eingreifen weitere Schäden vermeiden. Alle Mittel sind in den Gärtnereien zu haben und es werden auch von hier aus Schritte unternommen.

Schnittblumen für Vasen müssen am frühen Morgen geschnitten, niemals gebrochen werden, ein scharfes Messer ist stets besser als eine noch so schöne Schere. Um ein langes Blühen der Schnittblumen zu erzielen, macht man eine lange, glatte, Schnittfläche und fügt dem Wasser einige Tropfen Salmiakgeist bei. A. J.

Was ist hühnermüder Boden? Unter hühnermüdem Boden versteht man einen Boden, der jahrelang als Auslauf für die Hühner benutzt und mit Kot beschmutzt wurde und auf dem die neuen Räden nicht mehr gedeihen wollen und viele von ihnen sogar absterben. Hühnerhalter, deren Hühner einen beschränkten Auslauf haben, klagen außerordentlich über diese lästige Erscheinung. Besonders der schwerere Boden neigt bedeutend schneller zur Hühnermüdigkeit als leichter Sandboden. Letzterer läßt sich länger für die Hühner benutzen. Ist nun hühnermüder Boden vorhanden, so ist in erster Linie ein gründliches Ueberbrausen des Bodens mit einem Desinfektionsmittel (z. B. Kalkmilch) und tiefes Umgraben anzuraten. Als noch besser hat sich das Ausstechen der oberen Erdschicht und darauffolgendes Ausfüllen mit neuem Sandboden erwiesen. Nachdem man diese Maßnahmen ausgeführt hat, wird man bald bemerken, wie sich die Hühner erholen. Zur Gefunderhaltung der Hühner muß unter allen Umständen ein gesunder Boden zum Auslauf vorhanden sein.

Drinnen und Draußen

Die Schuld am Kriege

Wir tragen seit jenem verfluchten Frieden
Eine Schuld — eine Last — eine Fessel am Fuß,
Die jeden Deutschen, so lang er hienieden
Sein Dasein fristet, erdrücken muß.
Man will uns mit des Gewissens Ketten
Für ewig schinden am Marterpfahl!
Und nimmer soll uns Verzeihung erretten
Vor unseres eignen Gewissens Qual!
Man hat uns entehrt und uns angespien,
Mit Füßen getreten wie einen Hund!
Man hat wie Sklaven uns angeschrien!
Man riß uns die deutsche Seele wund.
Man hat uns verachtet und ausgestoßen
Und abgeprochen uns Menschlichkeit.
Zu Mördern gestempelt unsere Großen.
Beschmutzt das soldatische Ehrenkleid!
Man hat uns gemieden in langen Jahren,
Als haßte der Ausatz uns allen an!
Und alles dies, weil wir Deutsche waren!
Weil man in blutigem Hohne und Wahn
Das Eingeständnis der Schuld erprekte!
Der Schuld, an die selbst nicht ein Feind geglaubt!
Man wußte, das damit uns Deutschen das Beste,
Die Achtung sogar vor uns selbst geraubt!
O Schmach und Schande, daß Brüder sich fanden,
Die sprachen: „Uns Deutschen ist recht geschehn.“
Es gab wohl Verworfne in allen Landen;
Doch solche Schmach hat noch keins gesehn! —
Selbst bei den Feinden schon Stimmen sich regen
Wider die Lüge und wider den Trug!
Drum in den Schoß die Hände nicht legen!
Brüder, besinnt euch! — Ist's nicht genug,
Daß man uns immer wie räudige Hunde
Streng mied bei jeder Gelegenheit?
Unserer Freiheit schlägt erst die Stunde,
Wenn wir alle geschlossen bereit,
Eine Gasse der Wahrheit zu bahnen!
Brüder, ob du nun fluchst oder weinst;
Schuldig sind wir es Kindern und Ahnen!
Beide werden uns richten dereinst! —

(Aus der Zeitung des Roffhäuser-Verbandes)

Turnen und Sport

Segelflieger Ferdinand Schulz †



Die Flagge der deutschen Luftfahrt steht auf Halbmaße. Einer ihrer Besten, Ferdinand Schulz, ist nicht mehr. Aus seinem tatenreichen Leben hat das Schicksal ihn zur großen Armee abgerufen, als er gerade zur Einweihung des Gefallenendenkmals in Stuhm (Westpreußen) Trauerparade flog. Groß ist in allen deutschen Landen und weit darüber hinaus die Trauer um den bescheidenen ostpreußischen Volksschullehrer.

Manchem, der vor sieben Jahren in der Rhön mit dabei war, ist der Tag in der Erinnerung geblieben, als Schulz zum ersten Male auf der Wasserlupe erschien. Damals stellte er der technischen Kommission einen Segelflugapparat vor, der allen technischen Grundsätzen Hohn sprach und deshalb zum Wettbewerb nicht zugelassen wurde. Er hatte sich das „Flugzeug“ selber mit viel Liebe gebaut, und zwar waren Besenstieler, Gardinenstangen, Draht und alter Rattun seine Werkstoffe. Er war furchtbar traurig über die Ablehnung seiner Maschine, aber der technischen Kommission hat er es später „gezeigt“.

Im Jahre 1920 stellte er auf eben derselben Maschine an der Kurischen Nehrung seinen ersten Weltrekord mit 8 Stunden 42 Minuten auf. Seine stolzeste Leistung vollbrachte er 1927 mit seinem 14 Stunden-Segelflug. Der stille Mann mit der zähen Energie hatte nur Freunde.

Es bedeutet Tragik des Schicksals, daß der Meister des motorlosen Fluges dem Unglück mit einem Motorflugzeug zum Opfer fiel. Augenzeugen berichten, daß Schulz in 300 Meter Höhe auf seiner leichtmotorigen „Marienburg“ zwei

Loopings hintereinander drehte und darnach in steilem Sturzflug auf 100 Meter herunter ging, als sich plötzlich beide Tragflächen vom Rumpfe lösten. Die Trümmer des Flugzeuges begruben seine Leiche und die des Segelfliegers Bruno Kaiser.

Die meisten der später zu Berühmtheit gekommenen Segelflieger verdanken Schulz ihre Ausbildung. Der Abgang von Ferdinand Schulz bedeutet einen der schwersten Verluste der deutschen Luftfahrt.

Lehrlings= Turn= und Sportverein D. T.

Abteilung Fußball



Sonntag, den 30. Juni 1929 trugen unsere beiden Jugendmannschaften ihre diesjährigen Wimpelspiele aus. Der Spielführer nach mühte ein Wimpel in unseren Verein kommen.

Mit der neuen Spielserie werden die Meisterschaftsspiele außerhalb der D. T. ausgetragen. Durch Neugründungen von D. T. Fußball-Mannschaften sind wir in der glücklichen Lage, für genügend Spiele sorgen zu können.

Ferner wird noch besonders auf die einzelnen Übungsabende hingewiesen.

Mit „Ball-Heil!“ Der Fußballwart.

Abteilung Handball

2. T. S. V. 1. Schüler — A. D. T. Witz-Baaf 1. b-Jugend

Am Sonntag, dem 2. 6. 29 spielten zum ersten Male unsere jüngsten Handballer. Sie mußten gleich bei diesem Treffen ihr ganzes Können zeigen; denn statt der angeforderten Schüler stellte man uns die 1. b-Jugend.

Zum Spielverlauf selbst. Die Witz-Baaf haben Anwurf und gehen gleich mächtig aus sich heraus. Unsere Kleinen aber verstehen es meisterhaft, ihr Tor zu verteidigen. Nach kurzer Zeit brachen die Unseren durch und können das Leder aufs Tor bringen, jedoch ohne Erfolg. Jetzt wird das Spiel verteilt und auf beiden Seiten werden verzweifelte Angriffe unternommen. Aber der eine wie der andere Torwart versteht es gut, sein Heiligtum zu wahren. So trennte man sich nach 2 mal 20 Minuten Spieldauer mit einem Unentschieden.

Mit „Gut Heil!“ Der Handballwart.

2. T. S. V. 1. Schüler — „Tura“ Hattingen 1. Schüler. 6:1

Am Sonntag, dem 9. 6. 29 weilten unsere Jüngsten als Gäste auf dem „Jahnplatz“ in Hattingen. Tura hat Anwurf. Beide Mannschaften sind auf dem Posten und es entwickelt sich gleich ein flottes Spiel. Nach vier Minuten Spieldauer können die Unseren mit einem gut kombinierten Treffer in Führung gehen. Bis zur Halbzeit folgen noch drei weitere Treffer. Nach der Halbzeit können die Unseren noch zwei Treffer in gleichen Abständen für sich buchen. Einige Zeit darauf können die Tura-Leute ein Ehrentor erzielen. So bleibt das Spiel bis zum Schlußpfiff stehen.

Schwimmabteilung



Mit dem 24. Juni d. Js. hat das Baden in der Badeanstalt des Herrn Stolle begonnen. Die Teilnehmerzahl war bisher befriedigend, aber doch ist noch ein großer Teil unserer Mitglieder nicht im Besitze einer Badefarte. In diesem Jahre haben wir schon 10 Freischwimmer dazu bekommen. Diese erhalten ein Freischwimmerzeugnis und für den ganzen Sommer hindurch freien Eintritt zum Baden in der Badeanstalt. Bedingung für Freischwimmen ist 20 Minuten Brustschwimmen. — Der Verein hat be-

schlossen, am Schwimmfest in Dahlhausen (28. Juli) teilzunehmen. Außerdem wurde in Aussicht gestellt, das Strömischwimmen bei Minden in der Weser mitzumachen, wenn sich genügend Teilnehmer aus unserem Verein dazu bereit erklären. Für Turner kommen 4000 Meter, für Jugendliche 2000 Meter Schwimmen in Frage. Nähere Auskunft wird auf der Schreibstube der Lehrwerkstatt erteilt.

Diejenigen, die noch nicht im Besitze einer Badefarte sind, mögen sich diese in der Lehrwerkstatt abholen. Die Karte berechtigt für freien Zutritt an zwei Schwimmabenden (Montag und Freitag).

Sauerlandtour 8—10 Tage

Fahrtvorbereicht



Das Reiseziel ist das tiefere Sauerland mit dem Standquartier Berleburg. Unsere Sauerlandstouren besitzen immer gewisse Vorzüge, man fühlt die Anziehungskraft der Berge, und wir wollen auch diesmal einer Gruppe Gelegenheit geben, sich dort sieben Tage zu tummeln. Viel Wert legen wir auf die Auswahl der Tour, besonders auf die einzelnen Unterkünfte sowie auf die Verpflegung. Spiel, Sport, Baden sollen unsere Hauptbeschäftigungen sein, ein Fuß- und Handball wird mitgenommen. — Die Tour be-

ginnt am 3. August, nachmittags, mit der Bahnfahrt nach Altena. Dort Besuch des Heimatmuseums. — Am 4. 8. Weiterfahrt bis Plettenberg, Wanderung bis Attendorn. Besichtigung der größten Tropfsteinhöhle Deutschlands, anschließend weiter bis Schloß Bilsen. (Übernachten und Schloß

besichtigen. — Am 5. 8. Wanderung über Altenhundem—Wisserberg nach Hilchenbach. 6. August Ruhetag — Bahnfahrt nach Berleburg (Standquartier). 7. August Baden, Spiel und Sport. Berleburg und Ludwigsburg besichtigen. (Berleburg Freiwasser- und Luftbad). 8. August Morgenwanderung nach Elhoff, nachmittags Spiel und Sport. 9. August evtl. Morgenwanderung zum Jagdhaus. 10. August Rückfahrt nach Hattingen.

Die Teilnehmerliste dieser Fahrt liegt schon fest, es können aber noch Meldungen für die Winterbergtour (10 Tage) entgegengenommen werden. Die Teilnehmer erfahren alles Nähere auf der Schreibstube der Lehrwerkstatt.

Mit „Gut Heil!“ Die Wanderführer.

Turngemeinde Welper D. T. und Lehrlings= Turn= und Sportverein

An alle Turner und Turnerinnen unseres Vereins!

Wenige Tage noch trennen uns vom Gau fest in Baulau, deshalb die Mahnung an alle, übt noch fleißig, damit ihr euren Kampf in Ehren bestecht. Die Fahrt geht mit Omnibus am 7. Juli, vormittags 5 Uhr vom Vereinslokal Adler. Auch die passiven Turner dürfen sich anschließen, besonders zum Festzug in Baulau.

Anzug für den Festzug: Schüler kurze weiße Hose, Turnhemd mit D. T.-Abzeichen, Turner lange weiße Hose, weißes Turnhemd, oder dunklen Stranzanzug, blaue Mähe mit D. T.-Abzeichen, Turnerinnen helle Stranzkleider.

Am 28. Juli finden die Reichsjugendwettkämpfe statt; auch hierfür muß fleißig geübt werden, in der Hauptsache die Freiübungen und das Vereinschauturnen. Alle Altersturner, die sich gemeldet haben, turnen jeden Dienstag ab 6 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Werksturnhalle, alle anderen Turner jeden Mittwoch ab 8 Uhr in der Horstschule.

Drum frisch ans Werk! Mit „Gut Heil!“

Der Oberturnwart.

Turngemeinde Welper

Abteilung Handball

1. Mannschaft — 2. Mannschaft 5:1

Am Sonnabend standen sich die 1. und 2. Mannschaft zum Gesellschaftsspiel gegenüber. Sofort nach Anruf entwickelte sich ein flottes Spiel. Die 2. Mannschaft spielte eine Zeit leicht überlegen, so daß der Torwart der 1. Mannschaft viel Arbeit zu verrichten hatte. Nach einer schönen Kombination fiel dann das erste Tor für die 2. Mannschaft. Mit 1:0 ging es in die Pause. Nach Wiederanwurf legte die 1. Mannschaft mächtig los, so daß in kurzen Abständen bis zum Schluß noch fünf Tore geworfen werden konnten. Beide Mannschaften führten ein gleichwertiges Spiel vor, nur fehlte dem Sturm der 2. Mannschaft der Torwurf.

Die Übungsabende der Spieler sind Mittwochs von 7 Uhr und Sonnabends von 4 Uhr ab an der Horstschule. Es wird nochmals auf das am 7. Juli in Baulau stattfindende Turnfest aufmerksam gemacht. Auskunft erteilen die Turnwarte.

„Gut Heil!“ Der Spielwart.

Gesellschaftsspiel Welper 2. — 2. G. V. 2. Mannschaft

Am Sonnabend, dem 8. 6. 29 standen sich an der Horstschule obige Mannschaften gegenüber. Um 7 Uhr wurde das Spiel vom Schiedsrichter angepfiffen. Trotz gleichwertigen Spiels konnten die Welperaner bis zur Halbzeit mit 2:0 führen. Nach der Halbzeit mußten sich die Welperaner einen Gegentreffer gefallen lassen. Nun legten die Turner mächtig los und schon kurze Zeit später steht das Spiel 3:1 für Welper. Bis zum Schluß fielen keine weiteren Tore mehr, so daß die Turner mit 3:1 als Sieger das Spielfeld verlassen konnten.

Vor dem Handballspiel fand ein Faustballspiel der 1. gegen die 2. Mannschaft statt. Das Spiel endete mit 46:38 für die 1. Mannschaft.

Mit „Gut Heil!“ Der Spielwart.

Werks=Allerlei

Zeitgemäßes und Beachtenswertes

Hör, lieber Freund, ich sah in den Betrieben Brotreste oft, die dort zurüdgeblieben.
Bist Du's mal selbst, dem nicht ganz schmeckt der Schmaus,
Dann nimm doch, Freund, die Reste mit nach Haus.
Und hast Du nicht Verwertung dort für sie,
Dann frag den Freund, ob er vielleicht hat Vieh.
Der nimmt sie dankbar hin und sagt Dir dann:
„Brotreste hier ziehn Ungeziefer an!“
Da dies nicht selten Krankheit überträgt,
Bekämpf', was Du unwissentlich gepflegt.
Auch sparst Du Deinem Werk das Geld im Jahr,
Das zur Vertilgung sonst zu zahlen war.

Ein Werksangehöriger.

Demmlers

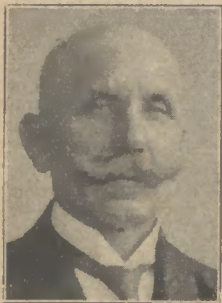
Kleidung für Herren und Knaben ist gut und preiswert
In Berufskleidung großes Lager nur bewährter Fabrikate
Herrenmodenhaus G. DEMMLER, Hattingen, Gr. Weilstrasse 10/12

Familiennachrichten

Eheschließungen

3. 5. 29 Karl Mangel, Stahlwerk I; 8. 6. 29 Hermann Rodasch, Troden-
gasreinigung.

25 jähriges Dienstjubiläum



Friedrich Krause
Hochofenbetrieb
eingetr. 25. 5. 1904



Wilhelm Hendricks
Dreher
Mechan. Werkstatt
eingetr. 13. 5. 1904

Geburten

Ein Sohn: 24. 6. 29
Wilhelm — Wilhelm Führer,
Walzwerk II; 25. 6. 29 Karl-
Heinz — Josef Wittpoth,
Eisenbahn; 23. 6. 29 Karl-
Ernst — Karl Mad, Preß-
werk-Reparaturwerkstatt.

Eine Tochter: 23. 5.
29 Ingrid — August Horn,
Blechschmiede; 12. 6. 29 Eri-
ka — Ernst Schwerter, Stahl-
formg.-Reparaturwerkstatt.

Sterbefälle

23. 6. 29 Heinrich Freise-
winkel, Gaszentrale (Chefrau).

Kleine Anzeigen

1 gebr. Küchenschrank
1 gebr. Topfschrank
1 gebr. Tisch
Umständehalber bil-
lig abzugeben.
Sattungen Bismarck-
straße 10.

Fast neues Kinder-
bett mit Matratze für
M. 20.— zu verkauf.
Blankenstein, Witte-
nerstr. 3.

Prima - Kanarien-
Gedhahn und 4 gute
Sachtweibchen, eventl.
auch Heckenrichtung
billig zu verkaufen.
Sattungen, Blanken-
steinerstr. 3a.

Gut erhalt. Plüsch-
sofa, 2 Plüschstühle u.
8 Stühle Umzugshal-
ber preiswert zu verk.
Welper, Parkstr. 12

Rheinisch-Westfälische Dampffärberei Robert Vogelsang

liefert Stärkewäsche in feinsten Ausführung.
Hauswäsche nach Gewicht und schrankfertig

Hattinger Annahmestelle nur:

Wilhelm Weise, Heggerstr. 20
Ruf 2608 (früher Kl. Weilstraße)

Elegante Anfertigung
nach Maß
Neueste Stoffe eingetroffen!
A. SCHWAB
Kirchplatz 31

Kaufmännischer Privatunterricht
H. J. Vogel, kaufm. Privatlehrer
Hattingen-R., Bahnhofstraße 36.

Deutsch, Rechnen, Schönschreiben, Rund-
schrift, Buchführung (einf. dopp. amerik.),
Stenographie, Maschinenschreiben, kaufm.
Schriftverkehr wird durch gründlichen
Einzelunterricht billig u. verhältnis-
mäßig schnell gelehrt. Sämtliche
Fächer u. Fächernach Wahl.

Anmeldungen: Montags, Mittwochs, und
Freitags von 10-11 $\frac{1}{2}$ und 5-8 Uhr.

Central-Drogerie O. Sieß

Fotoapparate und Bedarfsartikel in groß.
Auswahl. — Exakte Ausführung aller
Amateurarbeiten.

Preiswerte Reparaturen

Schuhbesohlanstalt

Jenske

Heggerstraße 56

Fahr- und Motorräder

fabrikneu, auf Teil-
zahlung ohne Preis-
aufschlag. Staunend
billige Preise. Ver-
langen Sie Katalog.
H. R. Bergmann
Breslau I (352).

Fachm. Bedienung

MÖBELHAUS BRÜGGERHOFF

Blankenstein, Nähe Markt

Preiswerte Aussteuern ♦ Einzelmöbel
Polsterwaren

Zahlungserleichterung

Der Gewinn

steigt mit der Dauer der Veröffentlichung
Ihrer Anzeige



Plakate, Programme, Statuten,
Eintrittskarten, Briefbogen usw.
in feinsten Ausführung
bekannt billig.
Buchdruckerei H. Pasch
Hattingen, Bahnhofstr. 31.
Telefon 2493

Den Führerschein???

Kraftfahrerschule
Dittinghoff

Polytechnikum Friedberg i. Hessen 36

Hoch- und Tiefbau, Elektrotechnik, Maschinenbau, Betriebstechnik.

HAUTAUSSCHLAG!

Unsere Probeflasche gibt Linderung in
wenigen Sekunden.

Vollkommen umsonst! Erhalten Sie eine
reichliche Probeflasche des **D. D. D.-Haut-
mittels**, der neuen Entdeckung, welche
Hautleidenden in wenigen Sekunden Linderung
verschafft. Das **D. D. D.-Hautmittel** wird
bei seiner kühlenden Berührung rasche Er-
leichterung bei Hautjucken und ähnlichen,
durch Ekzem, Flechten, Ausschlag, Beinwun-
den usw. verursachten Beschwerden bringen.
Verlangen Sie noch heute eine Gratis-Probe-
flasche! Das **D. D. D.-Hautmittel** ist eine
nach besonderem Verfahren hergestellte
Lösung, die durch die Poren dringt und die
schädlichen Keime unter der Haut ertast.
Hundert freiwillige Dankschreiben beweisen
daß **D. D. D.** geholfen hat, wo andere Mittel
versagten. Wenn Sie eine schnelle Befreiung
von Ihrem Jucken und anderen Beschwerden
wünschen, ganz gleich, wie lange Sie schon
gelitten haben, lassen Sie sich die Gelegenheit
eines kostenlosen Versuches nicht entgehen
und verlangen Sie noch heute die Gratis-
Probeflasche. Die erste lindernde Berührung
wird Ihre Beschwerden erleichtern. Alle
Apotheken verkaufen **D. D. D.** für M. 2,75
die Flasche.

Schäfers Versand-Apotheke
(Abtl. R.) Berlin W 62 Kleiststraße 34.

Paul Hey
Herrenfriseursalon
(neben Drenhaus)

Wasch-Maschinen Wring-Maschinen

äußerst preiswert

Otto Meuser

Heggerstraße 48

Kleine Anzeigen

Unter dieser Rubrik können Werksangehörige kleine Anzeigen
jeder Art kostenlos aufgeben.

Tuch- u. Maßgeschäft Otto Müller, Hüftenstr. 26

Zahlungserleichterung

Für Sport u. Reise:

Neuheiten in Kleidern, Blusen, Hüten
für jeden Geschmack und jeden Zweck
Niehoff, Gr. Weilstr.

Konsumanstalt Henschel & Sohn A.-G.,

Abt. Henrichshütte
Hattingen-Ruhr

Abteilung Manufakturwaren:

Wir bieten Ihnen folgende Artikel in großer Auswahl:

Kleiderstoffe / Seidenstoffe / Gardinen / Trikotagen / Badewäsche
Schürzen und Korsetts / Kunstseidene Kombinationen / Strümpfe
Damen-, Herren- und Kinderwäsche / Herren-Anzüge und Mantel-
stoffe / Stöcke und Schirme / Damen- und Herren-Gummimäntel